

Nekr

B

170

ROBERT BAUMANN

1868—1942



Zum Geleit

Neke B 170

ABSCHIEDSWORTE

bei der Bestattung von

ROBERT BAUMANN

gesprochen am Dienstag,

den 8. Dezember 1942 im Krematorium

Zürich

G 1623
Max Abegg
Herbst 1942

ANSPRACHE

VON

HERRN PFARRER H. WEGMANN

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, dem Vater und dem Herrn Jesus Christus!

Amen.

*

Aus dieser Zeit ist in die Ewigkeit heimgegangen

ROBERT BAUMANN

im Alter von 74 Jahren, 10 Monaten und 6 Tagen.

Der Mensch lebt und bestehet
Nur eine kleine Zeit,
Und alle Welt vergehet
Mit ihrer Herrlichkeit.
Es ist nur Einer ewig
Und an allen Enden,
Und wir in seinen Händen!

Herr, du bist unsere Zuflucht für und für. Ehe die Berge geworden und die Erde und die Welt geschaffen waren, warst du, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit!

Tausend Jahre sind vor dir wie der Tag, wenn er vergangen ist, wie eine Wache in der Nacht. Unser Leben ist wie das sprossende Gras: am Morgen erblüht es und wächst, und am Abend welkt es und verdorrt. Herr, lehre uns unsere Tage zählen, dass wir ein weises Herz gewinnen. Sättige uns frühe mit deiner Gnade, dass wir uns freuen unser Leben lang. Lass deine Knechte dein Walten schauen und deine Kinder deine Herrlichkeit!

Amen.

Sologesang mit Orgelbegleitung:

„Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone
des Lebens geben. Fürchte dich nicht! Ich bin bei dir!“

*

Liebe Leidtragende! Werte Trauerversammlung!

Wann haben wir Grund, einen Menschen glücklich zu preisen und ihn vielleicht um seines irdischen Loses willen zu beneiden? Wenn ihm ohne Mühe grosser irdischer Besitz in den Schoss fällt? Wenn die Welt ihn mit Ehren überhäuft? Wenn er bei vielen beliebt ist, vielleicht von vielen sogar aufrichtig geliebt wird? Oder wenn er sich ungestörter Gesundheit erfreut und sein Leben geniessen kann? Ich denke anders, und jeder, der das Leben kennen gelernt hat, muss anders denken. Nein glücklich ist der Mann, der das wirken kann, wozu seine Gaben und Kräfte ihn bestimmen, der das Leben so gestalten kann, wie es seinem Charakter entspricht. Glücklich ist der, der an dem Platz steht, auf den er sich jeden Morgen mit neuer Freude stellen und sein Tagwerk aufnehmen kann. Dann wird das Psalmwort wahr: „Wenn das Leben köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen!“ Dann trägt die Arbeit in sich selbst ihren Segen. Dann ist der Mensch von innen her gezeit gegen viele Versuchungen und Verirrungen. Wenn sich aber überdies eine gute Gesundheit dazu gesellt, die ein ungestörtes Wirken vergönnt, wenn ihn nicht materielle Sorgen belasten, und wenn nach getaner Arbeit ein schönes Heim winkt, wo er von Liebe umgeben und getragen wird, dann hat er Grund, Gott und dem Schicksal von Herzen zu danken. Dann ist sein Los auf das Liebliche gefallen, wie die Schrift sagt. Er hat mehr empfangen, als Millionen in dieser Welt erwarten dürfen.

Darum ist und bleibt es auch eine der wichtigsten Aufgaben jedes Gemeinwesens, jedem der Glieder, so weit es möglich ist,

den Platz zu geben, der ihm entspricht, und ihm die Möglichkeit zu verschaffen, seine Kräfte zu verwerten, sich selber so einzusetzen, wie es seinem Wesen entspricht. Darum ist es so verhängnisvoll und verderblich, wenn nicht entscheidet, was der Mann kann, wozu er begabt ist, sondern zu welcher Partei er gehört. Darum ist nur der ein guter Bürger, der letztlich über dem Parteistandpunkt steht und andere nach ihren Fähigkeiten, nicht nach ihrer politischen Einstellung beurteilt. Denn das Volk wird am besten fahren, in dem die grösste Zahl von Männern und Frauen ihr Leben so leben können, dass es ein freudiges Dienen, ein freudiges Wirken ist, nicht ein hartes, erzwungenes Mühen um das tägliche Brot. Und erst recht haben wir als Christen zu trachten, dass jeder die seinem Wesen gemässe Stellung erlangt. Dann wird sein Leben das, was unser aller Leben sein sollte: ein Wirken mit den Talenten, die ihm Gott anvertraut, ein Verwerten der Kräfte, die er empfangen. Dann wird das wahr, was Christus im Gleichnis von den guten und bösen Knechten gefordert: Wer am rechten Platz steht, wird freudig seinem Herrn dienen und zu den getreuen Knechten gehören, und er wird eingehen in die Freude des Herrn, statt in die Finsternis, in der heute so viele stehen, weil sie ein erzwungenes Leben leben müssen.

Niemand von uns zweifelt, dass der Entschlafene, um den wir heute trauern, in hohem Masse das Recht hatte, sich zu den getreuen Knechten zu zählen. Nicht geringen Verdienst daran hatte die Erziehung, die er im Elternhaus genoss, und die Art, das Beispiel seiner Eltern. Sie weckten früh das Bewusstsein in ihm, dass der Mensch nicht lebt, um zu spielen und sein Dasein zu geniessen, sondern um zu arbeiten und durch die Arbeit seinem Dasein einen Wert zu geben. Doch so stark sie den Knaben auch neben der Schulzeit zur Mithilfe heranzogen, so töteten sie doch die Lust zur Arbeit nicht in

ihm. Sie lehrten ihn vielmehr eine Wahrheit, ohne dass sie viel darüber gesprochen haben mögen, die Wahrheit, die Robert Baumann selbst mit den Worten ausspricht:

„Jede Form im Geschäftsleben, werde es privat oder gesellschaftlich geführt, bleibt leer und tot, wenn nicht der Wille zum Dienen vorhanden ist, und zwar nicht das knechtische, unterwürfige und heuchlerische Dienen, sondern das Dienen im Geist der Freiheit und des guten Gewissens, das keinen Vergleich und keine Kritik zu scheuen braucht, im festen Bewusstsein, nur das Rechte und das Gute zu wollen, und welches das wirkliche Bemühen nachweisen kann, diesem Ideal nach Möglichkeit nahe zu kommen. Die restlose Erfüllung irgend eines Ideals ist freilich undenkbar, weil alles nicht von einem einzelnen allein abhängen kann und die Menschen an sich selbst unvollkommen sind. Aber manches wäre besser und würde besser, wenn nur jeder und jede die Lebensaufgabe darin erblicken wollte, in gutem Sinne zu dienen und zu wirken.“

Im Munde des Entschlafenen bedeuteten diese Worte keine schöne Phrase — nicht nur eine Fassade, die, wie es so oft der Fall ist, die gegenteilige Gesinnung verdecken sollte. Sie kamen aus seinem Herzen und aus seinem Gewissen. Sie waren Ausdruck seiner innersten, tiefsten Ueberzeugung und zeigen uns den Standpunkt, von dem aus wir sein Leben von der Jugend bis ins Alter betrachten müssen, wenn wir ihm gerecht werden wollen. Zum Dienen im üblichen und heute so verpönten Sinn des Wortes war Robert Baumann freilich ganz und gar nicht geschaffen. Das bewies schon seine äussere Erscheinung, diese kraftvolle imponierende Gestalt, die uns allen lebendig vor dem geistigen Auge steht, — die die ganze Last der Arbeit und auch die Last der Jahre nicht zu beugen vermochten. Das bezeugte sein Gesicht mit den markanten Zügen, die den ausgesprochenen Willensmenschen verrieten. Das offenbarte sein gan-

zes Auftreten. Das tritt auch deutlich in der Entwicklung seiner Tätigkeit, in seinem Aufstieg von Stufe zu Stufe zu Tage. Nein, Robert Baumann war kein Diener in dem Sinn, wie man das Wort in der Regel versteht. Er taugte nicht dazu, in einer bescheidenen, untergeordneten Stellung ein redliches Tagewerk zu leisten. Er war vielmehr eine Kraft-, ja, man darf wohl sagen, eine Herrennatur. Ich glaube nicht, dass er sich je in seinem Leben vor der Meinung eines andern, der er nicht zustimmen konnte, duckte, dass er je schwieg, wo er überzeugt war, reden zu müssen. Er gehörte nicht zu den Menschen, die bereit sind, schwarz weiss zu nennen, um nicht wehzutun, um nicht Anstoss zu erregen oder um sich einen andern geneigt zu machen. Das höfliche Verbindliche war nicht seine starke Seite. Er machte nie ein Hehl aus seiner wirklichen Ueberzeugung und konnte das, was er als richtig oder recht erkannte, mit allem Nachdruck und voller Entschiedenheit vertreten. Neigte er im Grunde nicht mehr zum Herrschen als zum Dienen? In gewissem Sinn dürfen wir dies sicher behaupten. Sonst hätte sich auch sein Weg anders gestaltet. Er wäre nicht wieder und wieder in einem Vorstand von der einfachen Mitgliedschaft zur führenden Stellung aufgestiegen. Er hätte nicht so manches Projekt verwirklicht, und so manches Ziel erreicht, das er sich steckte.

Aber das ist das Schöne, und das macht das Bild dieses Willensmenschen so sympathisch, dass er seine ungewöhnlich reichen Gaben und seine grosse Kraft nicht dafür einsetzte, den persönlichen Ehrgeiz zu stillen und sich selbst einen bescheidenen Thron in der Demokratie zu bauen. Immer stellte er sich in den Dienst eines Unternehmens. Immer wieder widmete er seine Kraft einem kleineren oder grösseren Kreis. Immer ging es ihm um Ziele, die nicht im Interesse seines persönlichen Wohls oder Vorteils lagen, sondern andern mindestens

eben so sehr, wenn nicht viel mehr zugut kamen als ihm selbst. Wo er kämpfte, da geschah es im Interesse einer Gruppe oder der Oeffentlichkeit. Wo er regierte, da hatte er den „gemeinen Nutzen“ im Auge, wie sich unsere Vorfahren ausdrückten. Wo er eine Idee mit seiner ganzen Kraft durchsetzte, kam es vor allem andern zustatten. Nie begehrte er eine bevorzugte Stellung um der Stellung und seiner persönlichen Befriedigung willen. Wenn er sie wünschte oder suchte, so war die Triebfeder sein Wille, durch sie dem Ganzen besser, fruchtbarer zu dienen, als es ihm ohne sie möglich gewesen wäre. Gerne verlese ich hier zwei kurze Zeugnisse, die dem Entschlafenen ausgestellt werden:

„Robert Baumann war mehrere Jahre ein vorbildlicher Verwalter der Altersheime Helfenstein und Plattenhof in Zürich 7 und hat auch reiche finanzielle Unterstützungen geleistet. Er war ein Mann der Gemeinnützigkeit im besten Sinne des Wortes. In Anerkennung seiner grossen Verdienste um die Gesellschaft wurde Robert Baumann zum Ehrenmitglied ernannt.“

„Robert Baumann war auch mehrere Jahre Präsident des Quartiervereins Hottingen, der die öffentlichen Interessen des Quartiers Hottingen stets geschickt und mit Festigkeit vertreten hat. Als besonderes Verdienst dürfen dessen grosse Bemühungen um die immerwährende Freihaltung des Vorgeländes im „Sonnenberg“ erwähnt werden.“

Wie können wir, geehrte Trauerversammlung, den Entschlafenen am besten charakterisieren? Wenn das Wort nicht so vieldeutig und missverständlich wäre, so möchte ich ihn als ausgesprochenen Demokraten bezeichnen. Aus der stärksten, breitesten Schicht unseres Volkes ist er hervorgegangen. Und für diese Schicht, letzten Endes aber für das Wohl des

Ganzen arbeitete, strebte, kämpfte er von der Jugend bis ins Alter. Dem Volk galt seine Liebe. Fest und warm hatte er seine Heimat ins Herz geschlossen. Er bedurfte der Mahnung des Dichters nicht: „Ans Vaterland, ans teure schliess dich an! Hier sind die starken Wurzeln deiner Kraft!“ Es gab für Robert Baumann nur eine Heimat auf Erden, nur ein Land, in dem er sich wohl fühlen konnte, und das er lieben konnte. Wie ging ihm das Herz jedesmal auf, wenn er nach einem kurzen Aufenthalt im Ausland wieder den Boden der Schweiz betrat. Nie konnte er das Heimatlied unseres Gottfried Keller hören, ohne dass er sich der Tränen erwehren musste. Und als er einst von Neuchâtel heimkehrte, wo er als Mitglied des Männerchors eine patriotische Feier miterlebt hatte, vermochte er seiner Gattin noch Tage später davon nicht zu berichten, weil die Erinnerung sein Gemüt zu heftig bewegte.

Auch für den Entschlafenen galt das Wort, das C. F. Meyer über einen Grossen der Geschichte aussagt: „Er war ein Mensch mit seinem Widerspruch“. So entschieden und energisch er wollen konnte, so tief und innig vermochte er zu fühlen. Die Schale, die recht rau und hart erscheinen konnte, barg einen sehr weichen Kern. Der Mann, der ein Ziel so willensmächtig verfolgen konnte, vermochte mitzuempfinden, was andere bewegte, und seine Hand weit zu öffnen, um Bedrängten und Notleidenden zu helfen. Seine aufrichtige Güte hatte freilich ihre klaren Grenzen. Nie verwandelte sie sich in falsches Mitleid. Wenn Robert Baumann überzeugt war, dass ein Unwürdiger ihn um seine Hilfe bat, gab es für ihn nur ein unerbittliches Nein. Doch, wo echte unverschuldete Not an ihn herantrat und sein Mitgefühl wachrief, da gab er mit offener Hand und freudigem Herzen.

Weil der Entschlafene im Grunde ein sehr selbstloser Mann war, darum war er auch fähig, Menschen oder Tatsachen mit

echtem natürlichem Humor zu begegnen. Wie oft hat er mit dieser Gabe eine kritische Situation im städtischen Parlament gerettet. Aber er vermochte nicht nur andern Menschen, die sich ein wenig verstiegen hatten, mit herzlichem Humor zu begegnen und sie damit wieder in die Wirklichkeit zurückzuführen. Er konnte dasselbe mit sich selbst tun. Er konnte wirklich über seinen eigenen Zorn, seine eigene Entrüstung lachen und so einen ungemütlichen in einen heitern Moment verwandeln.

Robert Baumann hat unendlich viel gearbeitet. Wenn man das Bild seines Wirkens betrachtet, das vor einigen Jahren von Rudolf Brun gezeichnet wurde, so fragt man sich, wie es möglich war, die Fülle der Aufgaben zu bewältigen, ohne dabei vorzeitig seine Kraft zu verzehren. Aber es war dem Entschlafenen ein ungewöhnliches Mass von Kraft und Gesundheit geschenkt. Und was fast ebenso viel bedeutet: eine Seele, die in keiner Weise belastet war, wie dies so häufig der Fall ist. Frei und froh begegnete sie dem Leben mit seinen Schwierigkeiten und vermochte sie darum zu bewältigen. Unschätzbar wertvolle Gaben waren dem Heimgegangenen beschieden. Und zudem war es ihm in ganz seltener Weise vergönnt, die Ziele, die er verfolgte, zu erreichen, die Pläne, die er ausgedacht, zu verwirklichen. Seine Bestrebungen wurden nicht verkannt oder falsch gedeutet; er durfte ernten, wo er gesät hatte. Er durfte immer neben den Gegnern, die sicher nicht fehlten, willige Helfer bei seinen Unternehmungen finden. Vertrauen und Anerkennung kamen ihm in schönster Masse entgegen und mehrten seinen Mut, seine Zuversicht, seine Freudigkeit und nicht zuletzt auch seine Kraft. Wer das Gegenteil erlebt hat, der weiss, was all dies für ihn bedeutete.

Ein guter Stern leuchtete auch über seinem privaten Leben. Wohl musste der Entschlafene zu seinem grossen Schmerz

die Gattin, mit der er sich in jungen Jahren verbunden hatte, früh verlieren. Aber er überwand den schweren Schlag und fand wieder eine Lebensgefährtin, die ihn verstand und sich bemühte, ihm nach dem vollen Tagwerk das Glück einer warmen Häuslichkeit zu schenken. Und was ihm dadurch versagt blieb, dass er keine leiblichen Nachkommen hatte, das suchten ihm seine Stieftochter und ihr Gatte in aufrichtiger Zuneigung und Hochschätzung zu ersetzen.

Wenn wir, liebe Leidtragende und Mittrauernde, den Lebensweg des Heimgegangenen überschauen, so können wir es nicht anders tun als im Gefühl freudigen Dankens, — des Dankes für das, was der Teure in unermüdlicher Arbeit geleistet, und für das, was er empfangen durfte. Selbst im Scheiden von dieser Welt ging noch einmal ein Wunsch seines Herzens gnädig in Erfüllung. Oft hat sich der Entschlafene vom Schicksal einen raschen Tod erbeten. Er wurde ihm zuteil. Noch am Tage vor seinem Ende ging es ihm so gut, dass der Arzt zuversichtlich hoffte, er werde sich von der leichten Attacke wieder erholen. Dann trat ganz unerwartet der Tod an sein Lager und löschte sein Leben ohne Kampf und Schmerz aus.

Nun ist der Uermüdliche zum grossen Feiertag des Herrn eingegangen. Euch aber, liebe Leidtragende, bleibt der Trost der Gewissheit, dass der Ewige ihn reich gesegnet hat, und viel wahrer Segen von ihm ausgegangen ist. Euch bleibt die Liebe, die stärker ist als der Tod, und die den Teuern wiederfindet, so oft sie ihn sucht. Euch bleibt das Bewusstsein, dass viele mit euch des Heimgegangenen in stiller Verehrung gedenken und mit euch seinen Namen in Ehren halten werden.

Amen.

*

ANSPRACHE

VON HERRN PRÄSIDENT D. ZELLWEGER
IM NAMEN DES KONSUMVEREINS ZÜRICH

Verehrte Trauerfamilie! Sehr geehrte Trauerversammlung!

Gestatten Sie mir, dass ich namens des Verwaltungsrates und der Betriebskommission, ja ich möchte sagen, im Namen des gesamten Konsumvereins Zürich, seiner Aktionäre, von denen er, der Verstorbene soviele persönlich kannte, und auch im Namen des Personals mit einigen Worten Abschied nehme von unserem früheren Präsidenten, der während einer langen Reihe von Jahren in so hervorragender und erfolgreicher Weise das grosse Unternehmen an oberster Stelle geleitet hat.

Herr Robert Baumann war schon von Kindsbeinen an mit dem Konsumverein Zürich verwachsen. Seine Mutter führte eine Filiale des Konsumvereins, und der Knabe wird öfters bei ihr im Laden gesteckt haben, um ihr zu helfen und wohl auch, um sich die ersten Warenkenntnisse in gewissen Artikeln zu verschaffen.

Diese in früher Jugend angebahnten Beziehungen mit dem Konsumverein Zürich konnte Herr Baumann wieder aufnehmen, als er 1896 in die Kontrollstelle und am 11. Dezember 1899 als verhältnismässig noch junger Mann von 31 Jahren in den Verwaltungsrat des Konsumvereins gewählt wurde. 10 Jahre später wurde er Vizepräsident dieser Behörde und am 23. Dezember 1912 berief ihn das Vertrauen des Verwaltungsrates als Präsident an die Spitze des Unternehmens.

Am 17. Mai 1918 trat Herr Baumann als nicht-ständiges Mitglied in die Betriebskommission, d. h. in die eigentliche Geschäftsleitung ein. Er hatte fortan noch vermehrte Gelegenheit, auf die Geschicke des Konsumvereins Zürich Einfluss zu nehmen.

Es ist hier nicht der Ort, mit Zahlen aufzuwarten. Aber das darf doch gesagt werden, dass der Konsumverein Zürich unter der langjährigen, zielbewussten und kräftigen Führung des Herrn Baumann einen starken Aufschwung genommen und sich zu einem der grössten und angesehensten Lebensmittelgeschäfte nicht nur der Stadt Zürich, sondern auch der Schweiz entwickelt hat.

Der Verstorbene hat einen guten Teil seiner überaus fruchtbaren und erfolgreichen Lebensarbeit dem Konsumverein Zürich gewidmet, und deshalb ist ihm unsere Gesellschaft auch so sehr ans Herz gewachsen. In guten und in schwierigen Zeiten hat er das Geschäft zusammen mit seinen Mitarbeitern geführt und zu hoher Blüte und allgemeinem Ansehen bei Kundschaft und Bevölkerung gebracht. Namentlich die gesunde und sichere finanzielle Grundlage des Unternehmens ist das Resultat der klugen und vorsichtigen Geschäftsführung seines Finanzvorstandes. Die beruflichen Kenntnisse und Erfahrungen des Entschlafenen, sein Weitblick und seine Tatkraft sind dem Konsumverein zu gute gekommen.

Bei Anlass des 75 jährigen Bestandes wurde eine Geschichte des Konsumvereins Zürich geschrieben. Damals schon sind die hervorragenden Dienste des Verstorbenen gewürdigt worden. Der damalige Sekretär Herr Bänninger, heute Mitglied der Betriebskommission schrieb darüber folgendes:

„Der Einfluss seiner starken Persönlichkeit und seines gemeinnützigen und idealen Strebens ist derart mit der Entwicklung des Konsumvereins Zürich verknüpft, dass seine Tätigkeit im Dienste des Unternehmens schon aus Gründen geschichtlicher Wahrheit hervorgehoben werden muss. Wenn der Konsumverein Zürich heute nach innen und nach aussen gefestigt und in voller Kraft und Blüte dasteht, so ist das nicht zum mindestens eine Folge seines tatkräftigen Wirkens.“

Das ist das Urteil, das vor 16 Jahren abgegeben worden war von einem Manne, der aus nächster Nähe und in engem Kontakt mit dem damaligen Präsidenten dessen Wirken verfolgen konnte, und das von allen geteilt wurde, die mit Herrn Baumann zusammenarbeiteten.

Dieses fruchtbare Wirken fand auch nachher seine Fortsetzung bis zum erfolgten Rücktritt als Präsident des Verwaltungsrates und als Mitglied der Betriebskommission auf Ende des Jahres 1940. Nur schweren Herzens entschloss sich der inzwischen etwas müde gewordene Mann, wegen seiner geschwächten Gesundheit die Bürde einer jüngeren Kraft zu übertragen. Er wollte nur noch, um die Verbindung mit dem ihm lieb gewordenen Konsumverein, die nun über 40 Jahre gedauert hatte, nicht ganz zu verlieren, für kurze Zeit und so lange es ihm seine Gesundheit erlaubte, dem Verwaltungsrate angehören. Nun ist er durch höheren Ratschluss auch von dieser Behörde abberufen worden.

Durch seine Tätigkeit, seine Leistungen und Erfolge hat sich Herr Robert Baumann einen bleibenden, ehrenvollen Platz in der nun mehr als 90 jährigen Geschichte des Konsumvereins erworben.

Gestatten Sie mir noch ein kurzes Wort darüber, wie wir, seine Mitarbeiter im Verwaltungsrat den lieben Verstorbenen als Menschen empfunden haben.

Herr Robert Baumann war eine starke, männliche Persönlichkeit, nicht nur seiner imponierenden äussern Erscheinung nach, sondern nach seinem Auftreten, nach seinem Geist und Willen; wie geschaffen zur Führerschaft.

Er war eine Respektperson, der nicht leicht zu widersprechen war. Sein fester Wille, seine Intelligenz, sein Gerechtigkeitsinn, seine Fähigkeiten verschafften ihm die Autorität, die

für die Führung eines grossen Unternehmens notwendige Voraussetzung ist.

Dass ihm auch Enttäuschungen, Aerger und Verdruss nicht erspart geblieben sind, ist bei einem Betriebe von der Ausdehnung des Konsumvereins nicht verwunderlich.

Wenn etwas passierte, was nicht hätte vorkommen dürfen oder wenn sich jemand vom Personal etwas zu Schulden kommen liess, was seinem Rechtlichkeitssinn widersprach, so entflammte sein Zorn, und er konnte bei solchen Gelegenheiten recht scharf und heftig werden.

Im Grunde genommen hatte Herr Baumann aber ein sehr gefühlvolles und weiches Herz, das sich in seinen hellen und gültigen Augen offenbarte, das leicht zu rühren war, und das namentlich denjenigen, die das Glück hatten, ihm in Freundschaft näher zu treten, warm entgegenschlug.

Im Einklang mit seinem guten Herzen standen auch sein sozialer Sinn und sein Wohlwollen für das zahlreiche ihm unterstellte Personal, dem er gerne zukommen liess, was mit den Interessen des Unternehmens vereinbar war. Als Beweis dafür seien angeführt die Gründung eines Unterstützungs-Fonds, die Einführung einer Betriebs-Krankenkasse und namentlich die Errichtung einer Pensionskasse, welche den Angestellten, ohne dass sie selber irgendwelche Beiträge dafür zu leisten haben, im Falle der Invalidität oder bei Erreichung der Altersgrenze Ruhegehälter ausrichtet.

Schade, lieber Freund, dass Du an der letzten Sitzung des Verwaltungsrates heute vor acht Tagen nicht mehr teilnehmen konntest, an welcher der Verwaltungsrat den Beschluss fasste, die bestehende Pensionskasse in Deinem Sinne und Geiste weiter auszubauen und eine Hinterbliebenen-Versicherung für Witwen und Waisen anzugliedern.

Nur zwei Jahre hast Du selber Anteil gehabt an unserer segensreichen Einrichtung der Pensionskasse. Nun bist Du abberufen worden im hohen Alter von 75 Jahren, nun ruhest Du Dich aus von Deinem vollendeten Lebenswerk, an dem auch der Konsumverein Zürich das Glück hatte, teil zu haben.

Wir aber, die wir dazu berufen worden sind, das Unternehmen des Konsumvereins weiterzuführen, wollen dem Verstorbenen ein ehrenvolles Andenken bewahren und ihn stets als leuchtendes Beispiel von starker Männlichkeit, grosser Arbeitsfreudigkeit und treuester Pflichterfüllung vor Augen halten.

Die grosse Wertschätzung, die Liebe und Verehrung, die dem nunmehr Entschlafenen von allen entgegengebracht wurden, die ihm im Leben nähertreten durften, mögen seinen Angehörigen, vor allem seiner Gattin, die immer so treu und gut für den Verstorbenen besorgt gewesen ist, ein Trost im Leide sein.

Mit einem letzten Dank für alles, was Du während einer langen Zeit zum Wohle und Gedeihen des Konsumvereins Zürich geleistet hast, nehme ich nun Abschied von Dir, lieber Kollege und guter Freund.

*

CELLOVORTRAG
MIT ORGELBEGLEITUNG: LARGO v. HÄNDEL.

*

SCHLUSSWORTE

VON HERRN PFARRER H. WEGMANN

Was vergänglich ist, das muss vergehen. Staub muss zum Staub, Asche zu Asche, Erde zu Erde. Das Unvergängliche aber kehrt zurück zu dem Gott, von dem und zu dem alle Dinge sind.

Robert Baumann, der Herr nehme deine Seele auf in sein ewiges Reich und lasse dir leuchten das Licht, das nimmer löscht!

Amen.

GEBET

Herr Gott, unser Vater in Ewigkeit!

Das Leben, das uns lieb war, ist vollendet. Mit Schmerzen geben wir der Erde wieder, was von der Erde kam. Wir danken dir von Herzen für alles, was der teure Entschlafene aus deinem Reichtum und von deiner Gnade empfing: für die Kraft zu dem langen Tagewerk und zu den Kämpfen, die uns Menschen verordnet sind, für jede Freude, die sein Herz bewegte, für jedes Leid, das seine Seele reifte. Lass sie nun eingehen in das Leben, das dein Wort uns verheissen hat. Nimm auch unsern Dank für alle Freude und allen Segen, der uns durch die Gemeinschaft mit dem Entschlafenen zuteil geworden ist. Wir haben viel verloren. Hilf es uns in der Kraft des Geistes und der Liebe neu gewinnen. Uns allen lass diese Mahnung an die Vergänglichkeit des irdischen Lebens zum Segen werden.

Wir wissen es wieder, dass unser Leben der Welle gleicht, die aufsteigt und rasch verschwindet. Gib uns die Kraft, das Ewige mitten im Vergänglichen zu suchen. Wir wissen es wieder, dass auch für uns die Stunde kommt, da niemand wirken kann. Erleuchte uns durch dein Wort, stärke uns durch deinen Geist, dass wir Gutes schaffen, solange der Tag für uns währt. Mache uns tüchtig zu deinem heiligen Dienst und freudig zu jedem Opfer, das du von uns forderst. Gib uns, was uns mangelt, dass unser Leben allen denen, die mit uns sind, zum Gewinn werde.

Unser Vater, der du bist im Himmel! — — —

Der Herr segne euch und behüte euch! Der Herr behüte eure Seele! Der Herr behüte euren Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit! Gehet hin im Frieden!

Amen.